



Seit März 2019 steht Mosambik aufgrund der Zerstörung durch den Zyklon Idai im medialen Rampenlicht. Die Situation zwingt die Regierung zum Handeln. Dabei drängen nicht nur Investitionen in den Küstenschutz, die Kanalisation und andere Infrastrukturen, sondern auch lange schwelende Konflikte belasten die Situation im Land. Mehr als 40 Jahre nach der Unabhängigkeit scheint Mosambik von politischer Stabilität und Frieden weit entfernt.

Auf lokaler Ebene führen Großprojekte internationaler Firmen vor allem im Norden des Landes zu sozialen Konflikten und vereinzelt Terroranschlägen. Zudem spaltet sich das Land in den von der ehemaligen Befreiungsarmee Frente de Libertação de Moçambique (FRELIMO) dominierten Süden und die von der gegnerischen Resistência Nacional Moçambicana (RENAMO) regierten zentralen Landesteile. Eine Politik der Repression durch Miswirtschaft und Vernachlässigung großer Bevölkerungsteile prägt das Land, internationale Hilfsgelder versickerten zum nicht unerheblichen Teil in der Hauptstadt. Auch Journalist\*innen und Demonstrant\*innen für die Rechte junger Mosambikerinnen werden zunehmend behindert und bedroht.

In ihrem ethnografisch ansetzenden Projekt »Raumordnungen einer gespaltenen Gesellschaft: Produktion und Aneignung von Konflikträumen in Mosambik« untersucht Estefania Lopez-Granados die wiederkehrenden Konflikte in ihren räumlichen Dimensionen. Orte sind immer auch mit Zeiten verbunden – häufig mit einer historischen Vergangenheit, wenn etwa Straßen nach sozialistischen Führern und Diktatoren benannt sind, öffentliche Plätze mit Statuen fast vergessener Freiheitskämpfer geschmückt sind, Architekturstile vermehrt von einer kolonialen Geschichte erzählen, die sich weiterhin merkwürdig ungebrochen ihren Raum nimmt. Was aber, wenn diese Vergangenheit einer jungen Generation nicht mehr zur Identifizierung dient?

In Maputo boomt die Baubranche – doch was baut sich hier auf?

Ein neues kapitalistisches Zeitalter? Ein aufstrebender Tourismus-Magnet?

Öffentliche Räume haben das Potential, Kollektive aus Individuen zu mobilisieren – doch wie müssen sie eigentlich beschaffen sein, um als Schnittstellen zwischen der Überwindung einer lähmenden Vergangenheit und dem aktiven Aufbau einer neuen Zukunft fungieren zu können? Plätze in der Stadt, wenn sie als Treffpunkte für Gespräche oder gar Proteste dienen, können zu Symbolen und Aushandlungsorten einer gemeinsam gestalteten Zukunft werden. Häufig entfalten sie ein solches Potential im Zuge einer Interaktion digitaler und physisch-analoger Spielräume, in denen Diskussionen geführt werden und politische Zusammenschlüsse stattfinden.

Im Mittelpunkt von Estefania Lopez-Granados' Forschungsprojekt steht der Raum als Ausdruck und Strategie sozialer und politischer Praxis – die Frage, wie innere und äußere Akteure eine gesplante Raumkonstruktion auch mittels erinnerungskultureller Praxis reproduzieren und wie diese Routinen durchbrochen werden könnten, um Frieden in Mosambik zu befördern – ein Klima, in dem neues Wissen, neue Träume oder gar revolutionäre Gedanken für ein soziales Miteinander entstehen können.